

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsstellen, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Hfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Hfg. Anzeigen im amtlichen Teile 15 Hfg. Ankunftszeit 25 Hfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 42

Sonnabend, den 26. Mai 1917.

21. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Durch das am 15. d. Mis. in Kraft getretene Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 werden alle früheren Polizei-Verordnungen und Bekanntmachungen und somit auch meine Bekanntmachung vom 24. Februar 1917 (Reg.-Amtsblatt Städt. 9 Nr. 150) aufgehoben.

Auf Grund des § 14 der nunmehr maßgebenden Fischereiordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 29. März 1917 bestimme ich daher unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs, daß es für das Kalenderjahr 1917 im Regierungsbezirk Merseburg bei der jetzigen Regelung verbleibt, wonach

- während der vom 20. April bis 31. Mai dauernden Frühjahrsfischerei die Fischerei mit bewegtem Gerät (Zugnetzen) von Montags morgens 6 Uhr bis Sonnabend morgens 6 Uhr freigegeben wird;
- die stille Fischerei, d. i. die Fischerei mit stehendem nicht gezogenem Gerät (Stellnetzen, Aalhamen, Unterküten, Sterkhamen, Garn-, Draht-, Korbbreten sowie Treib- (Schwimm-)netzen ohne Begleitung von Fahrzeugen), ferner das Angeln

gemäß § 14 der angezogenen Fischereiordnung während der Frühjahrsfischerei gestattet ist.

Während der Sonntagsfischerei (von vormittags 9 bis nachmittags 6 Uhr) ist mit Ausnahme des Angelns der Fischfang verboten. Die Fanggeräte der stillen Fischerei dürfen zum Fang in Wasser bleiben.

Abweichend von meiner Bekanntmachung vom 24. Februar 1917 behalte ich mir jedoch vor, die stille Fischerei in den Landschaftsbezirken während der vom 15. März bis 30. Juni dauernden Landschaftszeit nur von Fall zu Fall freizugeben.

Ferner wesse ich noch darauf hin, daß der Fischfang nicht etwa von jedermann, sondern nur von den Fischereiberechtigten, Fischereipächtern oder den Inhabern eines Geländebesitzes ausgeübt werden darf.

Merseburg, den 21. April 1917.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Blühschutz-Anlagen und zur Bedachung verwendeten Kupfermengen,

einschl. kupferner Dachrinnen, Abfallrohre, Fenster- und Gefälleabdeckungen, sowie einschl. der an Blühschutz-Anlagen befindlichen Platinenteile.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn stellvertretenden Kommandierenden Generals des 4. Armeekorps vom 9. März d. Js. mache ich hierdurch bekannt, daß die ablieferungspflichtigen Gegenstände in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni d. Js. bei dem unterzeichneten Kreisamtsbüro anzureichen sind. Zu der Meldung sind die amtlichen Meldebögen zu verwenden, welche für die Stadt Torgau und für die Gemeinden des Kreises im hiesigen Geschäftszimmer abgeholt sind, während in den übrigen Bezirken, Domstifts, Schiffbau wie auch in der Landgemeinde Annaburg die Meldebögen bei den betreffenden Polizeiverwaltungen zur Abholung bereit liegen.

Torgau, den 12. Mai 1917.

Der Kreisamtschef.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß nach § 18 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit Haft bestraft wird, wer Gartenränder, Feldränder oder andere Bodenenergnisse aus Gartenanlagen aller Art, Obstanlagen, Baum-

schulen, von Aedern, Wiesen, Weiden, Blägen, Gewässern, Wegen oder Gräben entwendet.

Der Versuch der Entwendung und die Begünstigung in Beziehung auf eine Entwendung wird mit der vollen Strafe der Entwendung bestraft.

Nachdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Eltern und Erzieher für die Straftaten der Kinder haftbar sind.

Annaburg, den 25. Mai 1917.

Der Amts-Vorsteher.

J. W. Schaefer.

Bekanntmachung.

Für die Gemeinde ist **Strom** eingetroffen, welcher auf Lebensmittelliste Nr. 1 zur Verteilung gelangt. Die Familien bis zu 3 Personen erhalten 1/2 Pfd., von 4 und mehr Personen 1 Pfd., das Hfd. 40 Hfg. kostend.

Ferner treffen voranschicklich nach den Feiertagen **Teigwaren** und **Wenzgries** ein. Der Tag der Verteilung dieser Waren wird noch bekannt gegeben.

Die Abschnitte der Lebensmittelliste sind von den Herren Geschwändisten zu 100 Stück gebündelt, mit Angabe der Stückzahl, beim Gemeindevorstand abzugeben.

Annaburg, den 25. Mai 1917.

Der Gemeindevorstand.

J. W. Grune.

Butterverteilung.

In der Woche vom 20.—26. Mai werden **50 Gramm Butter** pro Kopf zur Verteilung gebracht.

Annaburg, den 25. Mai 1917.

Der Gemeindevorstand.

J. W. Grune.

Der Weltkrieg.

Der Kaiser an der Westfront.

Berlin, 24. Mai. Seine Majestät der Kaiser hat im Laufe der Woche die an der Westfront kämpfenden Truppen besucht. Er wollte bei zahlreichen an den Schlachten bei Arras, an der Aisne und in der Champagne teilnehmenden Truppen, in Lazaretten und bei den Armeeführern und Führern der Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz. Die Rückkehr ins Große Hauptquartier erfolgt heute früh.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die Engländer und Franzosen haben in den letzten Tagen ihre Angriffe bei Arras, an der Aisne und auch in der Champagne wiederum im verstärkten Maße aufgenommen. Die Engländer haben ihre Vorstöße zwischen Arras und Cambrai sogar auf einer Frontbreite von 12 Kilometern eingelegt, alle diese Vorstöße wurden aber durch das vernichtende deutsche Feuer und durch heldenmütige deutsche Gegenangriffe zurückgeschlagen, alle deutsche Stellungen bis auf einen völlig zusammengebrochenen Graben wurden auch gehalten. Westpreussischen Grenadiere und bayerischen Truppen gelang es an der Aisne, französische Gräben zu erobern und gegenüber den Gegenangriffen der Feinde zu halten. Sehr schwere Kämpfe haben wieder in der Champagne stattgefunden. In sehr starken Massen griffen dort die Franzosen die deutschen Höhenstellungen nördlich von der Straße Brunay-St. Vitare-le-Grand an und in erbitterten Kämpfen gelang es auch dem Feinde auf einem Teile der Berge von Cornillet und am Steilberge festen Fuß zu fassen. Neue feindliche Angriffe wurden durch Gegenangriffe zurückgewiesen. Die Verluste der Franzosen waren sehr hoch. Es wurde dort noch weiter um die Höhen-

stellungen gekämpft und scheiterten wiederum französische Angriffe südwestlich von Nauroy. Auch ein neuer Angriff der Engländer bei Bullecourt endete mit einem Mißerfolge. Auf dem östlichen und auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz haben sich größere Begebenheiten in den letzten Tagen nicht zugetragen. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz setzte auch am 9. und 10. Tage der Jonzofschlacht der Feind seine Angriffe fort und suchte hauptsächlich das Gebiet von Vodice und Monte Santo zu erobern. Einen sehr schweren Stand hatten die österreichischen Truppen bei der Verteidigung des Monte Santo, denn dort griffen die Italiener mit einem zum überfließen getriebenen Trommelfeuer und mit drei hintereinander stattfindenden Infanterieangriffen an. Die letzten Angriffe fanden auch mit gegen das Gebiet von Vodice statt. Wohl hatten die Italiener einzelne Erfolge, sie vermochten aber gegenüber den mühenreichen Gegenangriffen der tapferen Oesterreicher und Ungarn ihren Gewinn nicht zu behaupten und wurden wieder zurückgeschlagen. So war bisher das Ergebnis der zehntägigen gewaltigen Jonzofschlacht auch wieder ein Mißerfolg für die großen Anstrengungen der Italiener. Die österreichisch-ungarischen Soldaten haben sich auch wieder überlegen dem Feinde gezeigt.

Ueber die Friedensausichten.

Nach einem Berichte der Budapester Zeitung „A Vilag“ hat der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling einem Vertreter dieser Zeitung gegenüber erklärt, daß er sich zwar auf eine Friedensverhandlung einlassen wolle, aber doch der Ueberzeugung sei, daß der Krieg bis zum Herbst beendigt sein werde. Die militärische Lage sei vorzüglich, auch könnten Deutschland und Oesterreich mit den Erfolgen des U-Bootkrieges sehr zufrieden sein.

Die Hindenburglinie im Urteile der englischen und französischen Presse.

Londoner und Pariser Zeitungen bringen von der englischen und französischen Front im Westen Berichte, in denen sie die Hindenburglinie als ein gewaltiges Bollwerk beschreiben. Die Deutschen hätten sogar das Gebirge von St. Gobian und den höchsten Teil des Walbes von Gitt sehr gut besetzt und dieser Teil der deutschen Front sei eine natürliche Festung gegenüber allen Angriffen. Außerdem seien durch Ueberflchwemmungen und Sumpfe die Angriffe jetzt fast unmöglich, und auf dem südlichen Teile der deutschen Stellung bilde die alte Festungsstadt La Fere in den Sümpfen noch einen festen Punkt.

Die Engländer bewundern die Fähigkeit deutscher Soldaten.

Berlin, 23. Mai. Die im April in der Schlacht bei Arras gefangenen Engländer sollen der glänzenden Verteidigung der deutschen Truppen die höchste Anerkennung. Der einfache englische Soldat kann sich zwar im allgemeinen kein Urteil über die militärischen Leistungen bilden, er bewundert aber die Ausdauer und die Fähigkeit der Deutschen, in wahnwitzigem tagelangem Trommelfeuer auszuhalten. Die altgedienten, regulären Soldaten und auch ein Teil der aus der Mitgenernarmee hervorgegangenen Unteroffiziere sollen der Schneidigkeit mit der die deutschen Gegenangriffe vorgetragen wurde, ihr uneingeschränktes Lob. Die Offiziere bewundern besonders die im Gefecht gezeigte glänzende Disziplin. Sie wissen, daß Disziplin einen großen Teil des Erfolges bedingt, und sie wissen auch, daß gerade hierin so häufig der englische Soldat verlagert, dadurch so viele Mißerfolge und gewaltige Verluste auf ihrer Seite entstanden sind.

Große Unzufriedenheit in der italienischen und französischen Presse über die Ergebnisse der 10. Jonzofschlacht.

Die Berichtsteller der meisten italienischen Zeitungen sind mit den Erfolgen der zehnten Jonzofschlacht sehr unzufrieden und finden, daß der Feind in den Abschnitten von Güz und im Karthagegebirge mit einer unerhörten Menge von Truppen und Verteidigungsmitteln aufgetreten sei. Die Erstürmung des Berges Tucco sei ein blutiger Lusttag gewesen. Auch die Pariser Zeitungen finden, daß die mehr als 600 000 Italiener, welche die neue große Schlacht am Jonzo geschlagen hätten, zu geringe Erfolge erzielt haben. Großen Vexer erweckt in Frankreich auch eine Zusammenstellung der nach der Schweiz entflohenen italienischen Soldaten. Nach dieser Zusammenstellung sind in der Schweiz über 30 000 italienische Deserteure angekommen und drohen in der Schweiz zu einer wahren Landplage zu werden.

Der französische Ministerpräsident über Krieg und Frieden.

In den Ausführungen des Ministerpräsidenten Ribot in der Eröffnungsitzung der französischen Kammer heißt es: Mit dem treu gebliebenen Rußland gehen wir Hand in Hand. Bei Rußland wird ein Sonderfrieden niemals in Frage kommen. Deutschland hat den Krieg gewollt! Der Schuldige ist nicht bei uns, sondern dort! Frankreich wird Wiedererstattungen verlangen. Es werden keine Annexionen sein, sondern sie werden auf Recht und Gerechtigkeit gegründet sein und Zeugnis ablegen von der Barbarei, mit der unsere besetzten Gebiete behandelt worden sind. Ein Friede ohne Schadenersatz — das wird Rußland nicht lagern. Aber es wird sich nicht um Kriegentschädigungen handeln, die man als Strafe auferlegt, es handelt sich um Sühne, um ein Werk der Gerechtigkeit. Die ganze Welt wird einen Gerichtshof bilden. Ein russischer General hat mit Recht gesagt, daß es lächerlich ist, bestimmte Vorschläge über einen Frieden ohne Eroberungen zu machen, während die Deutschen noch Teile von Frankreich, Rußland, Belgien und Serbien besetzt hatten. Die russische Demokratie — Herrin ihres Geschicks — hat laut erklärt, daß sie den Krieg kraftvoll führen will, und daß sie nicht vom Geiste der Eroberung geleitet ist, sondern für die Freiheit kämpft. (Beifall.) Wir werden den Kampf nicht im Geiste von Eroberungen und Annexionen fortführen, sondern um das wiederzunehmen, was unser war. Frankreich will sein Volk unterdrücken, nicht einmal die Völker seiner Feinde, denn es erkennt die Freiheit aller Völker an. Frankreich wird am Tage des Sieges nicht „Rache“ schreien, sondern „Gerechtigkeit“. Es kommt vor allem darauf an, daß der Friede von Dauer ist. Der Abbruch des Krieges hat schon zu lange gedauert. Wir müssen daher den Militarismus vernichten. In dem Tage, an dem das deutsche Volk das einsehen wird, wird der Frieden leichter zu erreichen sein. Das ist es, was die Russen und wir immer wieder lagern. Das liegt unseren Demokraten am Herzen, daß das russische Heer wieder in die Hände seiner Führer kommt und feinerseits eine Offensive unternimmt, während die Vereinigten Staaten sich vorbereiten, uns in einigen Wochen ihre ersten Divisionen zu schicken, denen weitere Divisionen folgen werden. Wäre Rußland seine Pflicht tun, und wir werden weiter nichts zu befürchten haben. Unsere Feinde werden ihre Hoffnungen zerbröckeln sehen. Sie werden viel-

leicht um Frieden bitten, nicht scheinheilig, wie heute mit falschen und hinterlistigen Mitteln, sondern offen, unter Bedingungen, die Frankreich würdig sind. Und wenn man nicht um Frieden bittet, werden wir ihn zu erzwingen wissen.

Immer noch unaufgeklärte Zustände in Rußland.

Der neue russische Minister des Aeußeren, Terefschenko, hat den Vertretern der Presse gegenüber das ganze Programm der russischen Regierung entwickelt und als die wichtigsten Ziele der russischen Politik die möglichst schnelle Wiederherstellung des Friedens ohne Gebietsveränderungen und ohne Entschädigungen und mit den Selbstbestimmungsrechte

Komme, starker Adler . . .

Pfingsten 1917.

Purpurhauchend scheucht die Morgenröte
Abgrundwärts des Ostens Nebelgrau.
Noch traumesatmend liegt die grüne Au,
Doch hell vom Buchholz lodt der Amsel Flöte.

Braune Wipfel sprengen ihre Hülle,
Schauen auf zum hohen Firmament.
Befruchtend träufelt auf Wälder und Gefänd
Der hehre Geist der Stärke und der Fülle.

Wächterruf erkönt aus fernem Welten,
Klopft an jedes hartverschlossene Tor.
Die junge Sonne wirft durch Dunst und Flor
Ein goldgewirktes Netz auf alle Breiten.

Aber in den Tälern unster Leiden
Heult der Sturm, verdampft der Brüder Blut.
Begierig trinkt sich satt des Todes Wut,
Viel Herzen modern auf zerstampften Weiden.

Komme, starker Adler, Geist der Wahrheit,
Tränke uns aus deinem reinen Bor.
Verfolge du der dunklen Tiefe Zorn,
Gib Kraft den Seelen und des Friedens
Weisheit.

Heinrich Heine.

der Völker hingestellt. Um diese Ziele zu erreichen, müßte aber auch Rußland seinen Verpflichtungen gegen seine Verbündeten nachkommen und zumal auch den gemeinsamen Kampf und die gegenseitige Hilfe fortsetzen. Der russische Ministerpräsident, Fürst Boro, hat den Vertretern der Presse ähnliche Erklärungen abgegeben. Er hat aber gleichzeitig auch hervorgehoben, daß es die größte Aufgabe der neuen Regierung sei, sobald wie möglich im russischen Leben wieder Ordnung zu schaffen. Vor allen Dingen müßte auch Rußlands bewaffnete Macht wieder erstarren, damit Rußlands Ansehen unter den Verbündeten fortbestehen könne. Die Untätigkeit des russischen Heeres sei unvereinbar

mit der Ehre und Würde Rußlands. Auch der russische Kriegsminister, Kerenski, hat als seine wichtigste Aufgabe die Wiederherstellung der Disziplin im russischen Heere hingestellt. Zu diesen loben aus Rußland im bösen Widerspruch. So hat nach Schweizer Berichten die russische Zeitung „Wirschewija Wobodomost“ gemeldet, daß in vielen russischen Provinzen Hungersnot ausgebrochen sei, und daß man wegen des Arbeitermangels und der zunehmenden Unordnung auch mit großen Sorgen der neuen Ernte entgegengehe. Auch die angelegene russische Zeitung „Nowsoje Wermia“ spricht aus, daß die Zustände in Rußland bereits so schlimm geworden seien, daß man die Anarchie wohl kaum noch beseitigen könne. Die Verständigung in einem russischen Ministerium mit dem Arbeiter- und Soldatenrat sei nur eine oberflächliche Berührung, auch Versuche in Bezug auf die Verlorenung des russischen Heeres und des notleidenden Volkes bereits eine solche Unordnung, daß nur der stärkste Wille des ganzen Volkes noch eine Besserung schaffen könne. Man scheine in weiten russischen Volksteilen vor allen Dingen den Krieg zu seinem Ende bringen zu wollen.

Amerikas Beteiligung am Weltkriege.

Amerika will demnächst die erste Division unter dem Kommando des Generals Pershing nach Frankreich schicken und mit dieser Division sollen angeblich auch neun Regimenter amerikanischer Pioniere auf den Kriegsschauplatz gebracht werden. Die letztere Mitteilung ist offenbar ein echt amerikanischer Bluff, da Amerika gar nicht soviel ausgebildete Pioniere besitzt, und es sich dabei wahrscheinlich nur um Armierungsarbeiter für die französische und englische Front handelt. Ueberhaupt werden Londoner Zeitungen aus New-York daß die Abordnung der ersten amerikanischen Division nach Frankreich nur eine Demonstration sei, um der Welt zu zeigen, daß Amerika sich wirklich am Kriege beteiligen wolle. Die Offizierskreise in Amerika wären mit der Absendung dieser Truppen nach Europa nicht einverstanden, da Amerika seine ausgebildeten Truppen vorläufig selbst brauche. Eine scharfe Kritik wird auch von englischen Zeitungen an dem Beschlusse der amerikanischen Regierung ausgeübt, daß Amerika die ersten 500 000 Mann für seine neue Armee wegen Mangel an Waffen und Ausrüstung erst im September einberufen könne. Inzwischen werden aber in Amerika Vorbereitungen getroffen, um das neue große Heer auszubilden und sollen dazu 32 Truppenübungslager errichtet werden. Die amerikanischen Munitionsfabriken arbeiten auch wieder Tag und Nacht. Wie man aus den amerikanischen Handel- und Börsenblättern entnehmen kann, sind die amerikanischen Finanzkreise und Steuerzahler von der Ausbringung des großen Kriegskredits von 7 Milliarden Dollars aber sehr unangenehm berührt, denn man fürchtet dort daraus einen großen Nachteil für den Geldverkehr und die ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse in Amerika. Es herrscht auch eine immer schlimmer werdende Leermüde und Geshöpfung aller Arbeitslöhne in Amerika, insofern die Beteiligung Amerikas am Weltkriege offenbar zu einer sehr großen wirtschaftlichen Schädigung Amerikas führen muß.

Eine ungeliebte Frau.

Roman von M. Hartling.

37]

Nachdruck verboten.

„Sie werden keine lange Last mit der Pflege haben, gnädige Frau. Uebermäßigen Lebensgenuß, dann die Aufregung und Einbebung der letzten Tage haben ein Leiden beschleunigt, dessen Keim immer in dem Körper gelegen, ein Erbeitel der Mutter. Und nach allem ist es vielleicht so am besten können Sie die Kranke auf das nahe Ende vorbereiten? Nach meiner Ansicht kann es noch höchstens ein bis zwei Tage dauern.“

Marianne erwidert: „So bald schon, Herr Doktor? Wie wird sie es ertragen?“

„Besselt sich besser, als wir denken, gnädige Frau! Solch zerrüttete Epistelen sehen sich meist nach dem Tode.“

Der alte, erfahrene Arzt hat recht. Gelassen nimmt Konstanze die schonende Mitteilung Mariannes an. Sie lächelt fast, als sei der Tod ihr eine Erlösung.

„Mag er nur kommen, Marianne, er soll mir ein guter Wegweiser sein. Was bietet mir das Leben denn noch? Bis zur Heilung habe ich es genossen, nun muß ich auch die Bitterkeit kosten. Doch ich möchte mich mit Gott und den Menschen ausöhnen.“

In Mariannes Augen stehen Tränen, als sie zu ihrem Gatten geht.

„Herbert, Konstanze mag viel gekündigt haben, sie stirbt aber wie ein Engel. Müßen wir nicht Herrn von Lügen Meldung von ihrem Todelein

machen? Ich möchte zum Barrer schicken, Konstanze würdigt seinen priesterlichen Beistand.“

„Natürlich muß Lügen sofort Nachricht haben. Ich will versuchen, mich telefonisch mit ihm in Verbindung zu setzen.“

Doch Lügen ist nicht daheim, erst spät am Abend gelingt es Herbert, sich mit ihm zu verständigen. Konstanze aber wird immer schwächer, und ihr Gatte kann vor dem folgenden Morgen nicht in Marktitten sein.

Von allen hat Konstanze schon Abschied genommen, rührend war der Abschied von der Baronin. Sie hatten einander doch liebgehabt, diese beiden so verschiedenartigen Naturen. Die Baronin hatte um Konstanze viel gelitten, der Anblick der entkräfteten Gestalt, der leiddurchfurchten Zügen ließ ihr Herz vor Mitleid überfließen.

Die zweite Nacht senkte sich hernieder, Marianne saß allein bei Konstanze, sie hatte es so gewünscht.

„Marianne, dir habe ich am westesten getan von allen, und du nimmst dich am meisten meiner an. Ist das deine Rache, dann bist du ein selten edles Wesen, wie ich auf meiner Bürgerfahrt noch feins angetroffen. Kannst du mir wirklich all das Weh vergeihen, das ich über dich gebracht?“

„Ich habe dir lange verziehen, Konstanze! Glückliche Menschen verzeihen leicht und gern, es ist gar kein besonderer Verdienst dabei. Wäre ich nicht so hochmütig gewesen, hätte ich nicht so lange leiden brauchen. Ich finde Herberts Liebe immer wieder zurück weil ich mir anmaße, von meiner Tugendhöhe verächtlich auf ihn herabzublicken zu können.“

Du siehst, Konstanze, wir irren und fehlen alle, unser ganzes Leben ist wohl eine Rette von Zerungen.“

Eine Weile liegt Konstanze schweigend, sie blickt in Gedanken verunken in das leise knisternde Klammchen des Nachtlisches.

„Marianne, glaubst du wohl, daß mein Gatte bald kommt? Ich möchte ihn doch noch einmal sehen ehe ich sterbe. Er hat mich scheidlich behandelt, aber ich habe ihm oft Veranlassung zum Zorn gegeben. Weigt du, daß ich ein Kind hatte, das durch meine Vernachlässigung dem Tode geweiht wurde?“

Marianne blickt entsetzt auf, Konstanzens Augen flackern. Redet sie im Fieber? Mühsam richtet die Kranke sich auf, ein Stöhnen bricht plötzlich von ihren Lippen.

„Marianne, halte mich, mir wird so seltsam, Marianne, ist das der Tod?“

Sie sinkt zurück, die Augen werden seltsam starr. Ein Bangen erfährt Marianne, sie fürchtet sich plötzlich allein zu bleiben bei der Sterbenden. Sie eilt zu ihrem Gatten. In kaum zwei Minuten steht Herbert neben Konstanzens Lager. Sie liegt ruhig in den Kissen, der Atem kommt stoßweise und ruckelnd, nur die Hände zucken auf der Bettdecke hin und her, als suchten sie nach einem verlorenen Gegenstande.

Herbert und Marianne wachen bei ihr, doch Konstanze kommt nicht mehr zum Bewußtsein. Als das Frühlicht seine ersten Strahlen durchs Fenster sendet, beleuchtet es ein stilles, friedliches Totengesicht.

Wilson's Druck auf Holland.

Man schreibt der „Kreuzzeitung“ aus dem Haag: In den unterrichteten Kreisen Hollands gibt man sich über die kommenden Ereignisse nicht der geringsten Selbsttäuschung hin. Man erwartet in kürzester Frist eine amerikanische Note, die die niederländische Regierung vor die Wahl stellen wird. Abbruch aller Handelsbeziehungen mit Deutschland oder die Verweigerung jeder Lebensmittelfuhr aus den Vereinigten Staaten. Da Holland ohne diese Zufuhr keine dicke, fast sieben Millionen umfassende Bevölkerung nicht ernähren vermag, so wird ihn natürlich kaum etwas anderes übrig bleiben, als sich dem amerikanischen Machtgebot zu fügen. Man wird also mit dem völligen Aufhören des deutsch-niederländischen Handelsverkehrs in absehbarer Zeit zu rechnen haben. Man glaubt hier aber nicht, daß Wilson sich mit diesem Erfolg zufriedengeben wird, denn sein wahrer Plan geht dahin, die europäischen Neutralen, in erster Linie aber Holland, das über die bereitstehende und vortrefflich ausgerüstete Armee von 30000 Man verfügt, zum Kriegseintritt an der Seite der Entente zu zwingen. Dann wird die amerikanische Alternative lauten: Kriegserklärung Hollands an Deutschland oder Hungersnot.

Große Kundgebungen in der Union gegen den Krieg.

Amsterdam, 21. Mai. „Central News“ erfahren von ihrem Korrespondenten, daß eine große Kundgebung gegen den Krieg in Philadelphia stattfand. Es bildete sich ein Werbeauslauf, der die Kundgebungen in den ganzen Lande fortsetzen will. Sie richteten sich in der Hauptsache gegen den Regierungsbeschluß, amerikanische Truppen nach Europa zu versenden.

Zum Pfingstfest 1917.

Nach den urrenigen Himmelsträften in der Natur glänzt wiederum der Lenz in seiner Blütenpracht, und das heilige Pfingstfest hat auch in schwerster Kriegszeit, wo noch immer täglich Millionen von unseren Lieben für das Vaterland kämpfen und bluten, seinen Einzug gehalten. Was soll uns da das Pfingstfest mit seiner göttlichen Erhebung und Begeisterung verfinden und offenbaren? Doch wohl gerade das, was seines erhabenen Heiligs höchste Eigenart ist, daß die herrliche Pfingstgabe, der heilige Geist Gottes, auch gerade uns der wahre Tröster und Erhalter in schwerster Zeit sein wird, ja, daß er dies schon immer gewesen ist, und es zumal auch in den nun bald vollendeten drei schweren Kriegsjahren immer war. Gewaltiges hat der deutsche Heiden- und Opfermut in den drei Kriegsjahren geleistet und zumal in den letzten Wochen vollbracht! Des Winters grimme Kälte und viele bittere Not haben wir auch glänzlich überstanden und Hoffnung und Vertrauen erfüllt in der Zeit der schwersten Leiden noch alle edlen Herzen. Ist dadurch nicht der Beweis erbracht, daß der edle Geist, der unser Volk belebt, der feste, unverrückliche Geist in Gott unsere wahre Stärke seit dem Kriegsbeginne gewesen ist, und daß der heilige Geist Gottes mit unserm Volke war, und es vor der Verzweiflung und schlimmsten Not gnädig bewahrt hat. Wohl wissen wir, daß noch harte Tage vor uns liegen, aber getroffenen Mutes schreiben wir in der Zeit der großen Not dahin. Unsere Kämpfer stehen treu bis in den Tod, und Millionen fleißiger Hände regen sich hinter den Kampfzonen, um des Himmels

Gegen für uns auch in diesem Jahre zu erschließen. Von diesem heiligen Geiste des Gottvertrauens und von der Zuversicht erfüllt, schreiten wir hoffnungsvoll der Zukunft entgegen und freuen uns der Zeit, die uns und der Welt einen erlichen deutschen Frieden bringen soll. Zum dritten Pfingstfeste, das wir nun wieder mitten in den schwersten Kämpfen des Weltkrieges feiern, erinnern wir uns aber auch der frohen Osterbotschaft des Kaisers. Die Osterbotschaft des Kaisers gipfelte in der Mahnung: Aufwärts die Herzen, und die Aufrichtung aller Herzen soll nun uns die heilige Pfingstbotschaft sein, sie soll uns die äußere und innere Freiheit und die Freude und den Frieden in Gott verleihen. In wahrer Freiheit und nach erlangtem äußeren Frieden wollen wir eine neue Grundlage für unser Reich und unser Volk, für unser Haus und unsere Familie erbauen und in einem reineren Leben und Streben unsere Erbtage vollbringen. Neuere Glücksgüter sollen uns dabei wenig bedeuten, das innere Glück soll uns das wahre Ziel und der rechte Keistern sein! Das sei unsere Pfingsthoffnung und Pfingstfreude zum Pfingstfeste im dritten großen Kriegsjahre!

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse wurde ausgezeichnet, der Gebrüde im Schützenregiment Nr. 108 Richard Walter, Inhaber der Friedrich August-Medaille, Sohn der Witwe Bertha Walter hier, Mittelstr. 1. — Die gleiche Auszeichnung wurde dem Kanonier Reinhold Richter im Inf.-Feld-Artill.-Regt. 17, Sohn des Waldarbeiters Richter in Jühernitz, zuteil.

Frankenhof, 21. Mai. Zwei Menschenopfer an einem Tage forderte der grausame Krieg aus unserer kleinen Gemeinde. Am 8. Mai starben der Gefreite Emil Schneider und der Pionier Otto Röder auf dem Felde der Ehre. Beider Brust schmückte als Anerkennung für bewiesene Tapferkeit schon länger das Eiserne Kreuz. Möge ihnen die fremde Erde leicht sein!

Herbers, 21. Mai. Wie Schweine verschwinden können! Einem hiesigen Polizeibeamten fiel es am geitrigen Tage auf, wie ein Knabe auf einem Handwagen mit einem großen Koffer, an welchem ein Brotbündel hing, durch die Stadt — so zu sagen hinten herum — fuhr. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Koffer mit frischem eingekapseltem Schweinefleisch, von einem größeren Käufer herüberdrehend, gefüllt war. Als Eigentümer des Fleisches, welches recht appetitlich aussah und ein Gewicht von 4 Pfd. hatte, wurde ein Fleischer aus einem benachbarten Dorfe gefest. Eine bei letzterem durch die Gendarmerie sofort vorgenommene Hausdurchsuchung förderte noch 9 Pfd. Fleisch und 6 1/2 Pfd. Butterutage. Das beschlagnahmte Fleisch ist dem Kommunalverband überliefert worden. Der Eigentümer des Fleisches hatte auf hiesigem Staatsbahnhof vergebens auf die Ankunft des Fleisches, das jedenfalls nach der Großstadt gehen sollte, gewartet.

Dahme. Bei der unbedingten Ausfuhr von Lebensmitteln wurde am Dienstag nachm. 3 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof eine Berliner Geschäftsfrau von der Polizei betroffen. Sie hatte 192 Stück Eier und einen Sack mit einem Gewicht von 32 Pfund bei sich, welche Gegenstände sie im Polizeibureau ohne Entschädigung abgeben mußte, worauf sie recht erleichtert die Heimreise antreten konnte. Die Gegenstände stammten von einem Gut in der Nähe von

Dahme. — Bei der Polizei wurde die Meldung erstattet, daß Ende April d. Js. bei einem hiesigen Schuhmachereister in der Grünstraße heimlich geschlachtet worden sei, der Meldebote habe das Todesgeschrei des Schlachtieres beim Vorübergehen vernommen. Am Montag vormittag nahm die Polizei eine Hausung bei dem Einwohner vor mit dem Ergebnis, daß 4 Hinterzinken in Pöle gelegt gefunden wurden. Da ein Schwein niemals vier Hinterzinken haben kann, mußte er notgedrungen zugehen, daß er zwei Schweine geschlachtet habe. Die vier Hinterzinken wurden beschlagnahmt, der Erbs wird an den hiesigen Kommunalverband abgeliefert. Der Schuhmachereister, der Hauschlächter und der Händler, der die Schweine geliefert hat, sehen ihrer Strafe entgegen. Letztere ist ermittelt.

Frankenkott (Kr. Wolmirstedt), 22. Mai. Ein hiesiger 13jähriger Schulknabe spielte mit anderen Kindern mit einem Revolver, den ein Kriegsurlaubler mit nach Hause gebracht hatte. Plötzlich trank ein Schuß. Wohl durch ein Versehen hat der Knabe, dessen Vater im Felde steht, sich selbst erschossen. Eine neue Warnung an alle Feldgrauen und Eltern zur Vorsicht, Schußwaffen nicht in Kinderhände geraten zu lassen.

Erfurt, 21. Mai. In dem zwei Stunden von Erfurt entfernten weimarischen Orte Hayn wurde der Landwirt Adolf Krauß beim Tränken seines Pferdes von diesem durch einen Hufschlag verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus zu Erfurt verstarb.

Plankeburg a. S., 23. Mai. Im Garten des Hotels „Waldfrieden“ bei Kottbus St. Michaelestein hat ein höherer Beamter aus Berlin auf dem Tische, an dem er gesessen hatte, eine Briefschale mit Wertpapieren im Betrage von mehr als 100000 Mark „versehentlich“ liegen lassen. Die auf diese Weise in Verlust geratenen Wertpapiere tragen laufende Nummern.

Wenfelzig, 21. Mai. Ein junger Belgier war bei einem Uhrmacher hier beschäftigt, dem er nicht nur für 200 Mark Material stahl, sondern auch die Gerätschaften unbrauchbar machte. Nach seiner Verhaftung sagte er, daß er die Deutschen auf alle Art schädigen müsse.

Kirchliche Nachrichten.

Dietsche: Am 1. Pfingsttag, vorm. 9 Uhr: Festpredigt. Herr Pfarrherr Lic. Fiebig; am Pfingstmontag, vorm. 9 Uhr predigt Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Am 1. Pfingsttag vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Herr Pfarrherr Lic. Fiebig. Am 2. Feiertag sein Gottesdienst.

Kathol. Kirche: Am 1. Feiertag, vorm. 7/8 Uhr: Festgottesdienst.

Markt-Kalender.

Am 26. Mai: Schweinemarkt in Annaburg.
" 2. Juni: Schweinemarkt in Jessen.



Eine Stunde später kommt Lügen. Erschüttert steht er an der Leiche seiner Gattin, aber er beschuldigt keine Trauer. Nur daß das Ende so plötzlich kam, daß sie nicht wenigstens im Frieden scheiden konnten, erschüttert ihn so tief.

Still und ohne Gepränge wird Konstanze zur letzten Ruhe gebracht. Auf dem kleinen Dorffriedhof, der so friedlich hinter hohen Tannendämmen liegt, ruht sie von den vielen Verjahren und Stürmen des Lebens aus.

Lügen reicht den Freunden noch einmal die Hand, dann will er weiterziehen.

„Wohin? Ja, Herbert, ich weiß es selbst noch nicht. Irigendwo wird sich schon ein abgelegenes Plätzchen für einen Lebensmüden finden. Offentlich deckt auch nicht bald der grüne Rasen. Ich erhoffe vom Leben nichts mehr.“

„So darfst du nicht reden, alter Kamerad. Hoff hoch, dem Mutigen gehört die Welt! Nach trüben Regentagen lacht die Sonne doppelt schön.“

„Mir nie wieder, Herbert, ich habe zuviel mitgemacht. Die Toten soll man ruhen lassen und ich möchte Konstanze gerne schauen, und doch muß ich reden, wenn du mich verstehen sollst. Was ist durch sie geschehen? Die Hälste abist du kaum. Von Stufe zu Stufe ist sie gesunken, und sie war doch die Mutter eines so herrigen kleinen Mädchens. Meinen Abschied habe ichon längst nehmen müssen. Schellhaken schon nach kurzer Zeit wieder verlassen. Sie hatte mich dort gesellschaftlich unmöglich gemacht. Ein Kind hatte sie mir geschenkt, ein so süßes, kleines Wesen. Um des Kindes willen ver-

gab ich ihr immer, immer wieder. Doch dann kam das Letzte, das Schrecklichste. Das Kind war ihr eine Last, es hinderte sie, ihren Veranungen nachzugehen. So mußte eine Wärterin, eine bezahlte Person die Stelle der Mutter ersetzen. Die Wärterin aber war unzuverlässig. Eines Abends, als Konstanze wieder einmal zu keinem Kinsterefest gefahren war, brachte man mit einem Viebling blutüberströmt, mit zerquetschten Gliedern. In dem Trubel der Großstadt, unbeaufsichtigt, war es unter einen Wagen gekommen. Ich war wie von Sinnen, als der Arzt eine gefährliche innere Verletzung feststellte. Da lag mein Viebling in seinen Schmerzen, die tränennassen Augen in schmerzlicher Bitte auf mich gerichtet, und ich konnte ihm nicht helfen. O, die Dual dieser Stunden, da ich vor Schmerz stöhnend an meines Kindes Weiden kniete. Wegen Morgen kam die Erlösung.

„Bati.“ flüstert sie rächelnd, „weine nicht! Beim lieben Gott ist es so schön. Komme nur du auch bald!“ Noch einmal blickten die blauen Kinderaugen mich so rührend an, dann schlossen sie sich zum ewigen Schlaf. Da packte mich die Verzweiflung, ich wurde irre an mir selbst und an allem. Als Konstanze beim grauen Tageslichtimmer nach einer durchzungen und durchjubelten Nacht vor mir stand, da vergaß ich, daß ich ein Mensch bin, vergaß ich, daß es ein Weib war, mit dem ich abrechnen wollte. Was es ich irigetan, ich weiß es selbst nicht, denn der Bahnplan lenkte mein Gändeln. Sie floh vor mir, ich habe sie nicht lebend wiedergesehen. Ich war so elend und zu zerichla-

gen, um mich um ihre Flucht zu kümmern. Es war mir auch so entsetzlich gleichgültig, wo sie weilte. Was sollte sie auch noch bei mir, da das Kind gestorben war! Ich brauchte sie nicht mehr, ich hätte sie! Nun weißt du meine Geschichte, ich hätte sie! Ich habe Konstanze vergeben, mit einer Toten soll man nicht mehr rechten, möge sie in Frieden schlafen! Nicht aber laßt meine Strafe ziehen. Vielleicht bringt die Zeit ein gültiges Vergehen, vielleicht löst der Tod gar bald die Qual in meinem Herzen. Lebt wohl! Bleibt glücklich! Und wenn ihr mein gedent, so denkt an mich als an einen armen, ruhelosen Bänderer. Wenn aber die Kunde von meinem Tode vielleicht euer Ohr trifft, dann denkt, das mir wohl ist, ganz wohl!“

„Auch ein kummer Händebuch, ein langer, warmer Blick, dann ist Lügen gegangen. Eng umschlungen schauen Herbert und Marianne dem einsamen, unglücklichen Manne nach.“

„Marianne, es ist die Vergebung, die Konstanze erreicht hat. Das Schicksal ihr Leben und Sterben ist das Schicksal einer ungeliebten Frau.“

— Ende! —

Der Tod am Fernsprecher. Während eines Gewitters wurde die Ehefrau des Gattwirts Junge in Kughaven-Süderrisch durch Läuten an den Fernsprechapparat gerufen. Als sie kaum den Hörer abgenommen hatte, fiel sie tot zu Boden. Ein Blitzstrahl war plötzlich in die Leitung gefahren und hatte dem Leben der Frau ein jähes Ende bereitet. Also Vorsicht bei Gewittern!

Durch einen Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. W. III. 4700/12. 16 K. R. A. betr. Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für einfache, gezwirnte oder gedünnte Papiergarne, welche mit anderen Faserstoffen nicht vermischt sind, habe ich verfügt, daß die in dieser Bekanntmachung festgesetzten Höchstpreise auf Garne in handelsfertiger Aufmachung für den Kleinverkauf nur bei Veräußerung durch den Hersteller an einen Zwischenhändler Anwendung finden.
Magdeburg, den 20. Mai 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armee-Korps.

Frhr. v. Lynder, General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Scheune-Verkauf auf Abbruch in Annaburg.

Dienstag, den 29. Mai, vormittags 11 Uhr soll an Ort und Stelle die in der Goldborverstraße gelegene, zur früheren Hollnig'schen Wirtschaft gehörige

Gachwerkscheune, 20 Mtr. lang u. 10 Mtr. tief, auf Abbruch öffentlich meistbietend verkauft werden. Dieselbe ist wegen der darin befindlichen gut erhaltenen, starken Bankböden zum **Wiederanbau** sehr geeignet.

Vorherige Besichtigung kann jederzeit stattfinden und wollen sich Kaufsüchtige **Markt 3** melden.

Im Auftrage: **Carl Dablow, Zerbst,** Dessauerstraße 39. — Telefon 569.

Bekanntmachung.

Das Vetreten des Geländes im Bereiche der Militärschwimm-Anstalt, sowie das unberechtigte Baden, Angeln und Fischen daselbst, ist verboten.

Es sind Anordnungen getroffen, die Strafverfolgung Zuwiderhandelnder herbeizuführen.

Königliches Garnison-Kommando.

Dienstag, den 29. Mai, vormittags 9 Uhr
Verpachtung der hiesigen **Kantowiese**

labelweise gegen Barzahlung.
Annaburg, den 25. Mai 1917.
Der Gemeindefiskusrat.

Grasverpachtung.

Donnerstag, den 31. Mai nachmittags 6 Uhr soll die den Bogis'schen Erben gehörige, circa 30 Mrg. große

Burgwiese an Ort und Stelle unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Annaburg, den 25. Mai 1917.
Fr. Krüger.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Die „Geflügel-Börse“ in Leipzig

ist das größte und führende Sachblatt für die Zucht und Pflege der Hühner, Tauben, Wassergelügel, Sing- und Stiervögel, Kaninchen und Hunde.

Die in Leipzig erscheinende „Geflügel-Börse“ ist aber auch der größte Markt für Kauf und Verkauf von Geflügel und Kleintieren aller Art.

Unübertroffen in Wort und Bild und unerreicht an Billigkeit und Besorgnis als Anzeigenblatt ist sie bei wöchentlich zweimaligem Erscheinen zum billigen Bezugspreise von vierteljährlich 1.25 Mk. durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.

Probe-Nummern unentgeltlich und postfrei.

Pfingstkarten

empfehlen **Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.**

Schmidt's Zahnpraxis

Jessen, Telefon Nr. 91
Sprechst. 9-12, 2-4, Sonnt. 9-12 Uhr
Mittwochs geschlossen.

Künstlich Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren hoher Zähne. **Beste** Behandlung für Landkrankenkasernen Torgau.

„Global“ Mottenpulver

in Beuteln zu 15 Pfg.
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Militär-Reklamationen

in allen Ausführungen sind wieder vorrätig in der Buchdruckerei.

Schwed. Weizklee,
Zufarnattklee,
Futter-Runkelrüben,
Oberndorfer und Eckendorfer,
Serabella, Thimothee,
Wiesensmischung
für feuchten u. trockenen Boden,
Miefenspörgel
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Herm. Steinbeiß, Annaburg

Ansichts-Karten

.. von Annaburg ..
Grösste Auswahl am Platze

Reiche Auswahl u. ständiger Eingang von Neuheiten in

Künstler-Karten

Neuheiten und reichhaltiges .. Lager in modernen ..

Luxus-Papieren

Papier- und Schreibwaren

„Kognak“

in Feldpostflaschen, fertig zum Versand, à 4.00 Mk.
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Erfurter Gemüse-Sämereien,

Serabella, Thimothee, Reygras, Grassmischung zu haben bei

J. G. Hollmig's Sohn.

fr. Krabbenfleisch

in 1 Pfund-Dosen und

frische See-Schollen

empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Prima saure Gurken

frische Zitronen

sind wieder eingetroffen bei

J. G. Fritzsche.

U-Boot-Spende

Gabe des ganzen deutschen Volkes für unsere U-Boot-Leute.

Sammeltage vom 1.-3. Juni d. Js.
Waterländischer Frauen-Verein Annaburg.

Union-Lichtspiele

Sonntag, den 27. Mai, abends 8 Uhr:
Große Vorstellung (Mefster-Woche 51).

Auf der Kinobühne (humoristisch). **Der Krieg brachte Frieden** (Drama). **Wo bleibt der Bräutigam?** **Die große Gefahr** (Drama in 3 Akten). **Sausel ist ein Grobian** und ein gediegenes humoristisches Beiprogramm.

Preise der Plätze: 2. Platz 40 Pfg., 1. Platz 60 Pfg.
Nachm. 4 Uhr: **Kindervorstellung.** Eintritt 15 Pfg.
Um gütige Unterstützung bittet

Frau A. Schlinker.

„Goldener Ring“, Annaburg.

Am 2. Pfingstfeiertag, abends 7 1/2 Uhr:
Oeffentlich. patriotischer and bunter Abend

ausgeführt von dem beliebten **Torgauer Feldgrauen-Ensemble**

unter Leitung des Oberreithauspielers Kamerad Kurt Günther.

Sologefänge, Duette, Rezitationen, 2 Poffen.

Unser Waffenbruder. Heiteres Kriegsbild in 1 Akt.
Er ist nicht eifersüchtig. Poffe in 1 Akt.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf bei Herrn Dümmichen (Goldener Ring): Sperrpreis nummeriert 100 Pf., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.
Abendkasse: Sperrpreis, numm. 125 Pf., 1. Platz 100 Pf., 2. Platz 75 Pf.



Heute früh 5 1/4 Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere liebe gute Nichte und Pflegetochter

Anna Schröter

im 21. Lebensjahre.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz mit der Bitte um stilles Beileid an

im Namen aller Hinterbliebenen

Hermann Leppin und Frau

Anna geb. Redslöb.

Annaburg, den 24. Mai 1917.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 27. Mai nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen der verwitweten Frau

Christiane Fincke, geb. Helm

sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus.

Die Hinterbliebenen.

Annaburg, den 25. Mai 1917.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Anzeigens Anzeigens 15 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pfg. Kleinanzeige 25 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 42

Sonnabend, den 26. Mai 1917.

21. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Durch das am 15. d. Mts. in Kraft getretene Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 werden alle früheren Polizeiverordnungen und Bekanntmachungen und somit auch meine Bekanntmachung vom 24. Februar 1917 (Reg.-Amtsblatt Stück 9 Nr. 150) aufgehoben.

Auf Grund des § 14 der nunmehr maßgebenden Fischereiverordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 29. März 1917 bestimme ich daher unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs, daß es für das Kalenderjahr 1917 im Regierungsbezirk Merseburg bei der jetzigen Regelung verbleibt, wonach

- während der vom 20. April bis 31. Mai dauernden Fischereisaison des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 29. März 1917 bestimme ich daher unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs, daß es für das Kalenderjahr 1917 im Regierungsbezirk Merseburg bei der jetzigen Regelung verbleibt, wonach
- die stille Fischerei, d. i. die Fischerei mit stehendem nicht gezogenem Gerät (Stellnetzen, Althamen, Unterfalten, Sterkhamen, Garn-, Draht-, Korbbreuten sowie Treib- (Schwimm-)netzen ohne Begleitung von Fahrzeugen), ferner das Angeln

gemäß § 14 der angezogenen Fischereiverordnung während der Frühjahrssaison gestattet ist.

Während der Sonntagsaison (von vormittags 9 bis nachmittags 6 Uhr) ist mit Ausnahme des Angelns der Fischfang verboten. Die Fanggeräte der stillen Fischerei dürfen zum Fang in Wasser bleiben.

Abweichend von meiner Bekanntmachung vom 24. Februar 1917 behalte ich mir jedoch vor, die stille Fischerei in den Landschaftsbezirken während der vom 15. März bis 30. Juni dauernden Landschaftszeit nur von Fall zu Fall freizugeben.

Ferner wesse ich noch darauf hin, daß der Fischfang nicht etwa von jedermann, sondern nur von den Fischereiberechtigten, Fischereipächtern oder den Inhabern eines Erlaubnisfischens ausgeübt werden darf.

Merseburg, den 21. April 1917.

Der königliche Regierungs-Präsident.

Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu verwendenden Kupfermengen.

einschl. kupferner Dachrinnen, Abfallrohre, Fenster- und Gesimsabdeckungen, sowie einschl. der an Blitz- und Schutzeinrichtungen befindlichen Platineile.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn stellvertretenden Kommandierenden Generals des 4. Armeekorps vom 9. März d. J. mache ich hierdurch bekannt, daß die ablieferungspflichtigen Gegenstände in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni d. J. bei dem unterzeichneten Kreisamt anzumelden sind. Zu der Meldung sind die amtlichen Meldebögen zu verwenden, welche für die Stadt Torgau und für die Gemeinden des Kreises im hiesigen Geschäftszimmer abzugeben sind, während in den Städten Belgern, Dornitzsch, Schildau wie auch in der Landgemeinde Annaburg die Meldebögen bei den betreffenden Polizeiverwaltungen zur Abholung bereit liegen.

Torgau, den 12. Mai 1917.

Der Kreisamtschiff.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß nach § 18 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit Haft bestraft wird, wer Gartenränder, Feldränder oder andere Bodenparzelle aus Gartenanlagen aller Art, Obstanlagen, Baum-

schulen, von Aedern, Wiesen, Weiden, Blägen, Gewässern, Wegen oder Gräben entfernt.

Der Versuch der Entwendung und die Begünstigung in Beziehung auf eine Entwendung wird mit der vollen Strafe der Entwendung bestraft.

Nachdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Eltern und Erzieher für die Straftaten der Kinder haftbar sind.

Annaburg, den 25. Mai 1917.

Der Amts-Vorsteher.

J. V. Schaefer.

Bekanntmachung.

Für die Gemeinde ist **Strupf** eingetroffen, welcher auf Lebensmittelkarte Nr. 1 zur Verteilung gelangt. Die Familien bis zu 3 Personen erhalten $\frac{1}{2}$ Pfd., von 4 und mehr Personen 1 Pfd., das Pfd. 40 Pfg. folgend.

Ferner treffen voranschüsslich nach den Feiertagen **Teigwaren** und **Weizenries** ein. Der Tag der Verteilung dieser Waren wird noch bekannt gegeben.

Die Abstände der Lebensmittelkarte sind von den Herren Geschwänderten zu 100 Stück gebündelt, mit Angabe der Stückzahl, beim Gemeindevorstand abzugeben.

Annaburg, den 25. Mai 1917.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. V. Grune.

Butterverteilung.

In der Woche vom 20.—26. Mai werden **50 Gramm Butter** pro Kopf zur Verteilung gebracht.

Annaburg, den 25. Mai 1917.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. V. Grune.

Der Weltkrieg.

Der Kaiser an der Westfront.

Berlin, 24. Mai. Seine Majestät der Kaiser bei zahlreicher Truppen, rern und Mupprecht ins Große

hat kämpf reich und in Führer und Gnu
 Xrite colorchecker CLASSIC
 en in den der Wisse verklärten haben ihre sogar auf gelegt, alle ernichtende deutsche Stel- erschoffenen dreuhsischen ang es an bern und zu halten. der Cham- sen griffen stellungen wurde, ihr uneingeschränktes Lob. Die Offiziere bewundern besonders die im Gefecht gezeigte glänzende Disziplin. Sie wissen, daß Disziplin einen großen Teil des Erfolges bedingt, und sie wissen auch, daß gerade hierin so häufig der englische Soldat und verlag, dadurch so viele Misserfolge und gewaltige Verluste auf ihrer Seite entstanden sind.

stellungen gekämpft und scheiterten wiederum französische Angriffe südwestlich von Nauroy. Auch ein neuer Angriff der Engländer bei Bullecourt endete mit einem Misserfolge. Auf dem östlichen und auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz haben sich größere Begebenheiten in den letzten Tagen nicht zugetragen. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz setzte auch am 9. und 10. Tage der Jonzioschlacht der Feind seine Angriffe fort und suchte hauptsächlich das Gebiet von Bodice und Monte Santo zu erobern. Einen sehr schweren Stand hatten die österreichischen Truppen bei der Verteidigung des Monte Santo, denn dort griffen die Italiener mit einem zum äußersten gekletterten Trommelfeuer und mit drei hintereinander stattfindenden Infanterieangriffen an. Die letzten Angriffe fanden auch mit gegen das Gebiet von Bodice statt. Wohl hatten die Italiener einzelne Erfolge, sie vermochten aber gegenüber den mühen Gegenangriffen der tapferen Oesterreicher und Ungarn ihren Gewinn nicht zu behaupten und wurden wieder zurückgeschlagen. So war bisher das Ergebnis der zehntägigen gewaltigen Jonzioschlacht auch wieder ein Misserfolge für die großen Anstrengungen der Italiener. Die österreichisch-ungarischen Heiden haben sich auch wieder überlegen dem Feinde gezeigt.

Ueber die Friedensausichten.

Nach einem Berichte der Budapester Zeitung „U. Vilag“ hat der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling einem Vertreter dieser Zeitung gegenüber erklärt, daß er sich zwar auf keine Prophezeiungen einlassen wolle, aber doch der Ueberzeugung sei, daß der Krieg bis zum Herbst beendet sein werde. Die militärische Lage sei vorzüglich, auch könnten Deutschland und Oesterreich mit den Erfolgen des U-Bootkrieges sehr zufrieden sein.

Die Hindenburglinie im Urteile der englischen und französischen Presse.

Londoner und Pariser Zeitungen bringen von der englischen und französischen Front im Westen Berichte, in denen sie die Hindenburglinie als ein gewaltiges Bollwerk beschreiben. Die Deutschen hätten sogar das Gebirge von St. Gobian und den höchsten Teil des Waldes von Gitt sehr gut besetzt und dieser Teil der deutschen Front sei eine natürliche Festung gegenüber allen Angriffen. Außerdem seien durch Ueberbrehwimmungen und Stimpfe die Angriffe jetzt fast unmöglich, und auf dem südlichen Teile der deutschen Stellung bilde die alte Festungsstadt La Fere in den Sümpfen noch einen festen Punkt.

Die Engländer bewundern die Fähigkeit deutscher Soldaten.

Berlin, 23. Mai. Die im April in der Schlacht bei Arras gefangenen Engländer sollen der glänzenden Verteidigung der deutschen Truppen die höchste Anerkennung. Der einfache englische Soldat kann sich zwar im allgemeinen kein Urteil über militärische Leistungen bilden, er bewundert aber die Ausdauer und die Fähigkeit der Deutschen, in wagnisreichem tagelangen Trommelfeuer auszuhalten. Die altgeübten, regulären Soldaten und auch ein Teil der aus der Reichsarmee hervorgegangenen Unteroffiziere sollen der Schneidigkeit mit der die deutschen Gegenangriffe vorgetragen wurde, ihr uneingeschränktes Lob. Die Offiziere bewundern besonders die im Gefecht gezeigte glänzende Disziplin. Sie wissen, daß Disziplin einen großen Teil des Erfolges bedingt, und sie wissen auch, daß gerade hierin so häufig der englische Soldat und verlag, dadurch so viele Misserfolge und gewaltige Verluste auf ihrer Seite entstanden sind.